

„Soziales neu gestalten am Beispiel der Bremer Heimstiftung“

DGB-Pflegeveranstaltung

Neue Gestaltungsmöglichkeiten in der Pflege?!

17. November 2015 in Berlin, Landesvertretung Saarland

NETZ  
WERK soziales  
neu  
gestalten

Alexander Künzel

Vorstandsvorsitzender der Bremer Heimstiftung

Sprecher Netzwerk SONG



# Perspektivwechsel: Unterjüngung statt Überalterung



Um ein Kind groß zu ziehen,  
braucht es ein ganzes Dorf  
*Afrikanisches Sprichwort*

Um in Würde  
alt zu werden und zu sterben,  
braucht es ein lebendiges Quartier  
*Wunsch der meisten Menschen in Deutschland*

# Pflegepolitik im gesellschaftlichen Wandel - 1995

## Preiswerte Pflege = dem Vorbild der Industrie folgen

- Standard Pflegesatzmodell
- Ausbau Doppelzimmer
- Keine Refinanzierung hoher Tarifröhne
- Deutliche Schlechterstellung ambulanter Angebote

# Demographischer Wandel = Scheitern der Wachstumsblase

**Bei Fortschreibung des heutigen Status quo bedeutet das für die Anzahl der Menschen mit Pflegebedarf:**

2015 1,5 Mio.

2020 2,3 Mio.

2050 4,5 Mio.

**Prognostizierter Zuwachs an Heimplätzen:**

845.000 Plätze in 2015

1,1 Mio. Plätze in 2020

über 2,0 Mio. Plätze in 2050

**Marktlogik = Wachstumslogik**

Quelle: Prognose der „Pflege-Lobby“

# Lehrreicher Blick in das Pflegeversicherungsgesetz

## § 3

### Vorrang der häuslichen Pflege

Die Pflegeversicherung soll mit ihren Leistungen vorrangig die häusliche Pflege und die Pflegebereitschaft der Angehörigen und Nachbarn unterstützen, damit die Pflegebedürftigen möglichst lange in ihrer häuslichen Umgebung bleiben können. Leistungen der teilstationären Pflege und der Kurzzeitpflege gehen den Leistungen der vollstationären Pflege vor.

## § 5

### Vorrang von Prävention und medizinischer Rehabilitation

## § 43

### Inhalt der Leistung

(1) Pflegebedürftige haben Anspruch auf Pflege in vollstationären Einrichtungen, wenn häusliche oder teilstationäre Pflege nicht möglich ist...

# Demographischer Wandel = schrumpfende Erwerbsbevölkerung

Folge: extreme Knappheit in Gesundheits-, Pflege- und Sozialberufen

## Aus 2 mach 1 - Dramatisch schrumpfender Nachwuchs

2030: ein Berufsanfänger auf zwei Renteneintritte

Megatrend bis 2050: Schrumpfung der Erwerbsbevölkerung um  
8 Mio. Menschen (2014: 42 Mio.)

Quelle: Körber Stiftung „Stadt für alle Lebensalter“

# Demographischer Wandel = deutlicher Zuwachs an rüstigen Rentnern

Deutschland im demographischen Wandel 2030:  
Bertelsmann Stiftung

*„Die Rentnerjahrgänge verzeichnen im Gegensatz zu allen  
jüngeren Altersgruppen ausschließlich Zunahmen“*

**Altersgruppe 65 – 79 Jahre**

Zuwachs um 3 Mio. Personen = + 23,6 %

# Demographischer Wandel = ohne Vorbild in der Sozialgeschichte moderner Gesellschaften

- Wachstumsschub an gesunden Jahren des längeren Lebens
- relativ geringer Zuwachs an Pflegebedürftigkeit
- Schrumpfung der Jahre in Erwerbsarbeit

## Fazit:

- Bürgerschaftliche Arbeit nach der Erwerbstätigkeit als Fundament einer Gesellschaft des langen Lebens
- Berufliche Integration von Migranten / Flüchtlingen

# Demographischer Wandel = alles hängt an gelingender Integration

- den Zustrom der Flüchtlinge als Chance sehen
- Integration in Arbeitsmarkt anspruchsvoll
- Spracherwerb als Hauptaufgabe
- Willkommenskultur in den Sozial- und Gesundheitsberufen notwendig

# Demographischer Wandel = Am Ende entscheidet der Wirkungsgrad

## Ziel:

Moderne Konzepte von Pflege und Teilhabe mit geringem Ressourcenverbrauch

## Fazit:

Der Wirkungsgrad entscheidet

- rote Karte für Personal-Fresser = industrialisiertes Pflegeheim
- Gütesiegel Zivilquote
- Quartiersbilanz nach Personalverbrauch

# Demographischer Wandel = Quartierskonzepte als personaleffizientes Fundament moderner Altenhilfe

## Ziel:

Effizientere Sozialarchitektur (relativ weniger Pflegeprofis für absolut mehr Pflegebedürftige)

- systematischer Einbezug von Nachbarschaften, Selbsthilfe und Ehrenamt in die Arbeit von Pflege und Teilhabe
- neue Professionalität: Gemeinwesenmanagement und Bürgerbeteiligung als Kernaufgabe
- Quartiersentwicklung durch Wohnungswirtschaft und Wohlfahrtsunternehmen
- konsequente Rehabilitation und Prävention
- Stärkung der kommunalen Verantwortung

## Fazit:

systematische Förderung vielfältiger Konzepte für Pflege und Teilhabe im Quartier

# Arbeit ist mehr als Erwerbsarbeit

## These:

Die Verknappung von Erwerbsarbeit taugt nicht für den demographischen Wandel

## These:

Die Förderung und systematische Integration der Zivilgesellschaft von Bürgerarbeit bildet die Voraussetzung für eine lebendige, leistungsstarke Gesellschaft im demographischen Wandel

# Das „Netzwerk: Soziales neu gestalten“ (SONG)

**NETZWERK** soziales  
neu  
gestalten

 Bank  
für Sozialwirtschaft

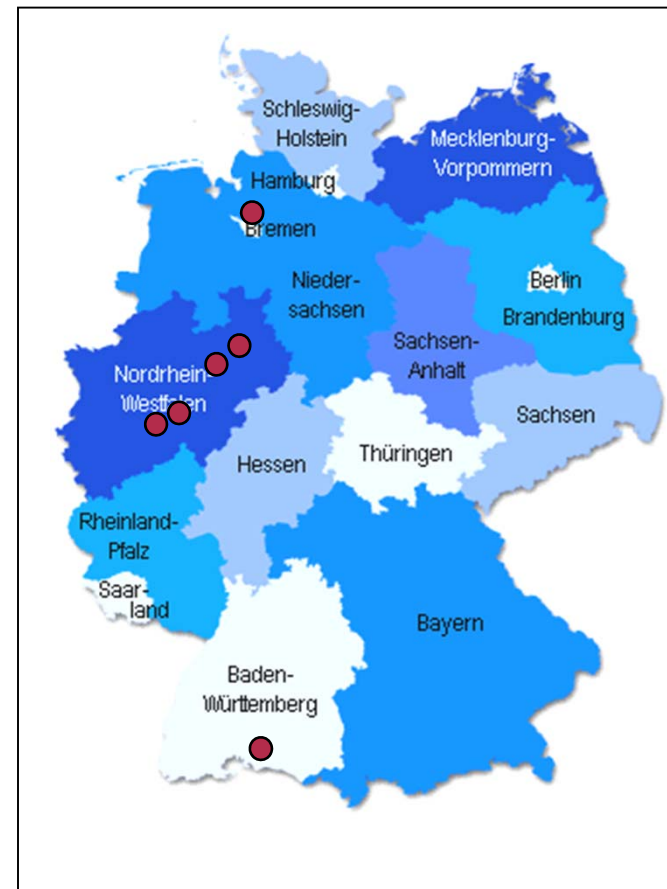
 BREMER HEIMSTIFTUNG

 **CBT**  
Caritas-Betriebsführungs-  
und Trägergesellschaft mbH

**Stiftung Liebenau** 

 Evangelisches Johanneswerk e.V.  
Einrichtungen der Diakonie

Aktion Demographischer Wandel | BertelsmannStiftung



# Neustart – Ziele der SONG-Projekte

- **personaleffiziente Ansätze für Pflege und Teilhabe**
- **Förderung von sozialen Netzen und neuen Formen des Hilfemixes**
- **Entwicklung neuer Kooperationsformen: Mobile Rehabilitation im Netzwerk**
- **Erschließung neuer Pflegearrangements im Quartier**
- **Mobilisierung erhöhter nachbarschaftlicher Hilfen in verlässlicher Beheimatung im Quartier**

# Qualifiziert fürs Quartier – Dienstleistungs- und Netzwerkmanagement

## Grundlegende Kenntnisse und Handlungswissen

- zum Aufbau lokaler Netzwerke und Kooperationen
- zu Methoden der Sozialraumorientierung
- zur Dienstleistungsentwicklung
- zu Methoden der Bürgerbeteiligung
- zum Aufbau eines Welfare-Mix sowie zum inklusiven Sozialraum

**Quartiersmanager steuern, planen und realisieren vor Ort Prozess- und Strukturqualität von Vernetzung und dazugehörige Schlüsselprozesse.**

# Neuer Aufgabenschwerpunkt: Professionelle trainieren die Zivilgesellschaft Bürgerin/Bürger im Quartier/Freiwilligendienst bei Renteneintritt

## Themenschwerpunkte:

### I. Horizonte öffnen

- Perspektiven wechseln - Wahrnehmung erweitern
- Zivilgesellschaft vorantreiben

### II. Gemeinsam Nachbarschaft gestalten

- Niemand ist eine Insel
- Konflikte im Alltag/in der Öffentlichkeit arbeiten

### III. Keiner bleibt draußen

- Inklusion wahrnehmen und entwickeln

# „Gemeinsam sind wir stark“

## Begegnung und Vielfalt für eine engagierte Stadtgesellschaft



BREMER HEIMSTIFTUNG

### A Gemeinsame Angebote von Martinsclub, Bremer Heimstiftung und VHS

#### Aktive Stadtgesellschaft Bremen –

Das Zusammenleben der Menschen verändert sich: Quartiere werden bunter und Nachbarschaften erleben eine Renaissance. Menschen vernetzen sich immer mehr und mischen vor Ort mit. Höchste Zeit, dass Teilhabe und Inklusion für jeden möglich werden! Damit die sozialen Versorgungsstrukturen gut funktionieren, brauchen wir neben Profis auch mitverantwortliche, engagierte und interessierte Bürgerinnen und Bürger, die sich solidarisch für ihr Quartier, ihre Nachbarschaft und ihr Wohnumfeld einsetzen.

Martinsclub, Bremer Heimstiftung und Bremer Volkshochschule wollen in Zukunft ihre Weiterbildungsangebote zum Thema zivilgesellschaftliches Engagement verknüpfen und gemeinsam neue Inhalte entwickeln. Hier präsentieren wir Ihnen die ersten Veranstaltungsreihen, Bildungsurlaube und Kursangebote. Die Raum- und Zeitplanung war zur Drucklegung des Programms allerdings noch nicht ganz abgeschlossen.

#### »Stadtteile für Alle« – Bremer BürgerInnen und Initiativen engagieren sich für Inklusion

Inhalte:

- Gemeinschaftliches Leben im Stadtteil am Beispiel Bremen-Tenever
- Kunst im Stadtteil (Kunst vor Ort)
- Kooperationen und Netzwerke unter Ehrenamtlichen im Stadtteil
- Ehrenamtliches Engagement im Stadtteil am Beispiel Sport und Sportvereine
- Gemeinschaftliches Wohnen im Mehrgenerationenhaus

**Veranstaltungsreihe, 5 Termine**

**März 2014 – 28. Juli 2014**

**Auskunft erteilt**

**Martinsclub, Nikolai Goldschmidt**

**Telefon 0421-69532955**

#### Bremer BürgerInnen im Quartier (BIQ)

Inhalte:

- Erwerben von Handlungswissen zum Nutzen für die eigene Nachbarschaft, den eigenen Stadtteil bzw. Quartier und das nahe Wohnumfeld
- Kennen lernen einer neuen Kultur des Miteinanders durch Verantwortungsteilung zwischen Profis und freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürgern innerhalb der Nachbarschaft
- Erproben von Methoden und Instrumenten, die an den Stärken, Interessen und Ressourcen aller Menschen ansetzen
- Zugang finden zu den Diskussionen über Menschen- und Bürgerrechte, z.B. über die Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen und die UN-Behindertenrechtskonvention

**5 Blockveranstaltungen à 2 Tage**

**April 2014 – 28. Juli 2014**

**Auskunft erteilt**

**Bremer Heimstiftung, Elke Munderloh/**

**Telefon 0421-69667-445**

#### »Wir sind die Freiwilligen – gemeinsam und stark!«

Mit über 50 Freiwilligen, die mittlerweile für die Bremer Volkshochschule ehrenamtlich arbeiten, wird der Anspruch, durch Vernetzung das Zusammenleben der Menschen in den Quartieren bunter und Nachbarschaften lebendiger werden zu lassen, auch in der VHS für alle sichtbar umgesetzt.

Dieses Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, die freiwillig in unterschiedlichen Projekten im Sinne unseres sozialen und gesellschaftlichen Auftrags aktiv sind, bereichert unser Programmangebot nachhaltig und trägt somit entscheidend dazu bei, die Stadtgesellschaft qualitativ weiter zu entwickeln.

**Haben Sie Zeit und Lust mitzumachen, möchten Sie dabei sein? Dann schauen Sie sich die Veranstaltungen mit den Nummern 10-931f und 10-925f diesem Programmheft an.**





BREMER HEIMSTIFTUNG

# Praxisbeispiele der Bremer Heimstiftung

**Quartiersbezug**

als Gegenmodell

**zum üblichen Pflegeheim-Boom**



BREMER HEIMSTIFTUNG

# Drei **goldene Regeln** für die Umsetzung von SONG-Projekten

- Netzwerk statt Käseglocke
- Quartier statt grüne Wiese
- Klasse statt Masse



# Haus im Viertel

BREMER HEIMSTIFTUNG



# Haus im Viertel - Kooperationsziele



BREMER HEIMSTIFTUNG

## Ziele des Netzwerks:

- qualitativ hochwertige Versorgung der Menschen im Wohnprojekt und Schaffung eines generationsübergreifenden, vitalen Stadtteiltreffs
- Verantwortungsmix Profis + Zivilgesellschaft
- Absicherung schwerster Pflegebedarfe durch Pflege-WG im Quartier

# Stadtteilhaus Huchting- vom Pflegeheim zum Stadtteilhaus



BREMER HEIMSTIFTUNG



2012



BREMER HEIMSTIFTUNG

# Stadtteilhaus Huchting

## Wohnen und Pflege

Beratung & ambulante  
Dienstleistungen



Gesundheit & Begegnung  
der Generationen



# Stadtteilhaus OTe

Neue Antworten in alten Quartieren -  
vom Problem-Hochhaus zum Quartierszentrum OTe



BREMER HEIMSTIFTUNG





BREMER HEIMSTIFTUNG

# Ergebnis

## Hochhaussiedlung mit pflegefreundlicher Infrastruktur:

- Generationentreff im Stadtteilhaus
- Tagespflegeangebot für den Stadtteil
- Pflege-Wohngemeinschaft für Demenz-Erkrankte
- Umwidmung preiswerten Wohnraums zu Service-Wohnungen
- Eröffnung eines Pflegedienstbüros

# Stadtteilhaus OTe – neue Vielfalt in alten Mauern



BREMER HEIMSTIFTUNG

